

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die *unesco-projekt-schulen* werden in der Öffentlichkeit vor allem dann wahrgenommen, wenn sie durch große gemeinsame Aktionen auf sich aufmerksam machen. Im letzten Jahr waren dies vor allem der Sternlauf nach Leipzig, bei dem die *unesco-projekt-schulen* und weitere Schulen, symbolisch verknüpft, Visionen von einer friedlichen Zukunft von Ort zu Ort trugen, sowie die Veranstaltungen im Rahmen des Projekttages (vgl. Forum 3/2000).

Solche Aktionen sind für die Identität der *unesco-projekt-schulen* als Teil eines weltweiten Netzes von großer Bedeutung. Doch sollten die gemeinschaftlichen Aktivitäten nicht vergessen lassen, dass jede Schule ein eigenes Profil hat und Schwerpunkte setzt. Manche arbeiten an bemerkenswerten, über Jahre kontinuierlich fortgeführten Projekten, andere führen punktuell Aktionen durch, die am aktuellen Zeitgeschehen orientiert sind. Besonders in der lokalen Presse kleiner und mittlerer Kommunen werden diese Veranstaltungen sehr beachtet. Schulen in Großstädten tun sich mit öffentlicher Präsenz deutlich schwerer.

1080 Presseartikel über *unesco-projekt-schulen* im Jahr 2000, das ist eine stolze Zahl. Das Forum kann davon nur einen kleinen Ausschnitt dokumentieren. Die Schulen in jedem Bundesland haben sich auf Schwerpunkte für die Auswahl verständigt. Es ist ein Kaleidoskop von Aktivitäten entstanden, die sich an den UNESCO-Zielen orientieren: Erziehung zum Frieden durch interkulturelles Lernen, Toleranz- und Menschenrechtserziehung, Fragen des demokratischen Zusammenlebens und der Umsetzung der Agenda 21.

Ein ähnlich buntes Bild wie die Presseartikel zeigen auch die Jahresberichte, die jede *unesco-projekt-schule* am Ende eines Schuljahrs verfasst. In diesem Jahr haben zwei Praktikantinnen, Anne Schondelmeyer und Christine Farnhammer, alle Jahresberichte in einer Datenbank erfasst und ausgewertet. Wir waren sehr beeindruckt von der Begeisterung und Kreativität, die aus vielen Berichten spricht, trotz der manchmal schwierigen Bedingungen, unter denen die Schulen arbeiten müssen. Vor allem in den östlichen Bundesländern stehen Schulen vor der Schließung, wodurch die Kontinuität ihrer Arbeit in Frage gestellt ist. Auch wenn die Auswertung der Jahresberichte wissenschaftlichen Kriterien nicht standhalten kann, wollen wir Ihnen die Ergebnisse nicht vorenthalten.

Presseschau und Jahresberichte sind eine Form der Bestandsaufnahme und des Rückblicks. Doch die *unesco-projekt-schulen* ruhen sich auf ihren Lorbeeren nicht aus. Im nächsten Jahr – am 25. April – ist der 4. Internationale Projekttag geplant. Er steht unter dem Motto „Kulturen begegnen sich – weltoffen“. Anlass für das Thema ist das Jahr der Vereinten Nationen 2001 „Dialog zwischen den Kulturen“ (vgl. Forum 1/2001). Alle Schulen, nicht nur die *unesco-projekt-schulen* sind eingeladen, sich gemeinsam mit ihren Partnerschulen im kommenden Schuljahr mit der Frage zu beschäftigen, wie ein Miteinander der Menschen in einer Welt, die zusammenwächst, aussehen könnte. Die Ergebnisse – Wünsche und Handlungsperspektiven für die Zukunft – werden am 25. April vor Ort präsentiert und im Internet als Grundlage für ein gemeinsames Manifest gesammelt.

Den Aufruf für den 4. Internationalen Projekttag finden Sie in diesem Forum. Dazu hat die Praktikantin der Bundeskoordination, Gabriele Loida, Themenvorschläge und Materialhinweise zusammengestellt, die in dieser und in der nächsten Ausgabe des Forums sowie auf der Homepage der *unesco-projekt-schulen* zu finden sind.

Ohne die Praktikantinnen der Bundeskoordination, die sich mit Engagement für die *unesco-projekt-schulen* in die Arbeit gestürzt haben, wäre dieses Forum nicht in dieser Form zustande gekommen. Ihnen gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank.

Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser wünsche ich eine erholsame Sommerpause. Auf ein Wiedersehen oder Kennenlernen bei der 36. Jahrestagung im September freut sich

Ihre

*Geo-Maria Heilmann*

## BAYERN

## Nein zur Gewalt, Agenda 21 konkret, Persönlichkeitsbildung

Aus einer Vielzahl von Aktivitäten und Aktionen, die von einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden, wurden einige Schwerpunkte herausgegriffen.

Aktionen gegen die Gewalt fanden an mehreren Orten statt, immer in Kooperation mit mehreren Schulen und als nach außen strahlende Veranstaltungen.

Das Jugendforum in Nürnberg mit dem Thema „Wie kann die Schule eine nachhaltige Entwicklung fördern?“ haben sich wieder alle 21 *unesco-projekt-schulen* Bayerns beteiligt. Das Ziel des Jugendforums ist darin zu sehen, dass die fünf Schüler einer Schule, die daran teilnehmen dürfen, in ihrer jeweiligen Schule als Multiplikator das „erlernte und erworbene Wissen“ in ihrer Schule weitergeben sollen. Von Nachhaltigkeit soll also nicht nur die Rede sein, sondern es ist auch pädagogisches Prinzip. Am Veit-Höser-Gymnasium in Bogen gestaltet und bestreitet die Schülergruppe die Projekt-Tage, die für die 8. und 9. Jahrgangsstufe durchgeführt werden, als UNESCO-Schülergruppe weitgehend selbstständig.

Eine besondere Aktion war im Berichtszeitraum eine Großaktion mit dem Fußballstar

Giovane Elber vom 1.FC Bayern München, der zugunsten von TransFair Köln, an einer Münchener *unesco-projekt-schule* die Präsentation des Marktneulings TransFair-Orangensaft im Rahmen einer großen Medienkampagne, bei der über 12 Kamerateams über die Präsentation berichteten und so auch *unesco-projekt-schulen* in das Licht der Öffentlichkeit rückten.

Die bayerischen *unesco-projekt-schulen* legen auch Wert darauf, dass in geeigneter Weise die individuelle Persönlichkeitsbildung und -entwicklung gefördert wird. So hat vor allem Clemens Bossong M.A. von der Bayerischen Akademie für Außenwirtschaft, einer mitarbeitenden *unesco-projekt-schule* in München, als Managementtrainer und Dozent an der BAA zu Beginn des jeweiligen Schuljahres in vielen bayerischen *unesco-projekt-schulen* bereits Bewerbungstrainings und Vorstellungseminare für die jeweils zukünftigen Abschlusschüler durchgeführt. Die Kosten hierfür übernahm jeweils die Bayerische Akademie für Außenwirtschaft in München. (ht)

**Edmund Speiseder**  
Landeskoordinator, Bayern



### „Licht für den Frieden“ – Bona-Schulhof wurde zum Lichtermeer verwandelt

**Dillingen (FP).** Viele Kerzen verwandelten am vergangenen Montag Morgen vor Schulbeginn den Pausenhof des Bonaventura Dillingen in ein Lichtermeer. Unter dem Motto „Licht für den Frieden“ und unter dem beson-

deren Thema „Frieden fängt auf dem Schulhof an“ trafen sich die Schüler und Schülerinnen der drei Schulen, Bonaventura-Gymnasium und -Realschule, die seit kurzem mit der UNESCO zusammen arbeitet, und die Fach-

akademie für Sozialpädagogik. Gemeinsam wurden Lieder für den Frieden gesungen, als Zeichen für einen gewaltlosen Umgang miteinander. Im Bild Schüler der FAKS, die die Lieder musikalisch begleiteten. Bild: Gratzel



„Die Würde des Menschen ist unantastbar“. 2000 Schülerinnen und Schüler demonstrieren in Pognitz gegen rechte Gewalt. Foto: Ralf Rödel

## 2000 Schüler und Lehrer demonstrieren gegen Rechte „Steht auf, wehrt Euch“

Schweigemarsch in Pognitz — Eine 18-Jährige kennt die Gewalt  
VON ULRIKE LÖW

PEGNITZ — Mit einem Schweigemarsch gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit haben gestern rund 2000 Schüler und Lehrer der Schulen in Pognitz demonstriert.

„Ein wunderschöner Anblick“, lobt Kurt Löhlein, Leiter der Gymnasiums Pognitz, die große Versammlung auf dem Marktplatz. Löhlein ist froh, dass die Aktion nicht im Schulhof durchgeführt wurde, sondern mitten in der Stadt. „So werden auch die Bürger mit einbezogen.“

Der Schulleiter erinnert an die Zunahme der Gewalttaten aus der rechten Ecke: „Wenn so schlimme Dinge passieren, sind alle zum Protest aufgerufen.“ Dabei gilt das Augenmerk des Direktors nicht nur der brutalen, körperlichen Gewalt — vielmehr richtet er alle Schüler dazu auf, in ihren Klassenmännern anzufangen. „Wenn jemand gepöbelt, gemobbt oder geärgert wird, steht auf, wehrt Euch.“

„Das Gymnasium Pognitz sagt Nein zu Gewalt.“ Eva Leibl aus der 10a, und Sandra Schramm, Schülerin der 9a, tragen ihr großes Transparent quer über den Marktplatz. Mit härteren Strafen wollen sie den Schlägern aus dem rechten Lager trotzdem nicht kommen: „Gewalt erregt nur Gegengewalt, und Gewalt ist keine Lösung.“

In der Hotelfachschule herrscht gespannte Stimmung, berichtet die angehende Hotelfachfrau Julia Puschka und Claudia Krejtek. Die beiden 18-Jährigen sind freiwillig zur Demo gekommen, wohl wissend, dass sie nicht ihre ganze Klasse hinter sich

wähnen. „Wir haben schon ein paar Spezialie dabei“, sagen sie und erzählen, dass es im Sozialkundeunterricht bei Diskussionen manchmal hoch her geht. Vom berüchtigten Bock, dass voll sei, ist dann die Rede oder von Asylanten, die auf Kosten der Deutschen leben. „Gewalt ist primitiv“ sagt Claudia Krejtek. Julia Puschka fordert ein geregeltes Einwanderungsgesetz für Fachkräfte — „aber dann bitte nicht das Asylgesetz streichen“.

### „Ein wenig zu brav“

„Mensch ist Mensch“, sagt Tarik Besogdu. „In der Türkei bin ich Deutscher, hier gelte ich als Türke.“ Obwohl seine Familie schon in der dritten Generation hier lebt, muss er sich immer wieder „irgendwelchen arabischen Diskussionen“ stellen.

Bei Nicole Stadler ging es weit über verbale Attacken hinaus: „Ich komme eigentlich aus Plauen, meine Familie ist mit mir weggezogen, weil ich mehrmals krankenhaftig geschlagen worden bin.“ Die 18-Jährige hat einen dunklen Teint — ihre Mutter ist Spanierin.

„Danke“, sagt Bürgermeister Manfred Taimmner zu den Schülern. „Wir brauchen eine aktive Bürgerschaft, Menschen, die aufleben.“ So sieht es auch die 49-jährige Marlene Grod. Die ganze Veranstaltung ist ihr trotzdem „ein wenig zu brav“. Kritiker hat deutliche Worte gefunden, dass hier Menschen zu Tode getötet worden sind, oder dass an manchen Orten Menschen Angst haben müssen.“

## So spricht es sich mit dem zukünftigen Chef

Bona-Realschülerinnen übten im Rahmen der UNESCO-Vernetzung Berufs-Bewerbungen

Dillingen (FP). „Talent — das ist der Glaube an sich selbst, an die eigene Kraft.“ Dieses Zitat von M. Gorki stand den 31 Schülerinnen der Bonaventura-Realschule in Dillingen am vergangenen Wochenende vor Augen, als sie mit Clemens Bossong, Experte für Bewerbungstraining, im Rahmen der UNESCO-Mitgliedschaft das richtige Vorstellen beim zukünftigen Arbeitgeber übten.

„Erzählen Sie uns mal von Ihrem Computer“, insbesondere Ihren Internetkenntnissen“, forderte Theresa Michl, in der Rolle des kritischen Unternehmers Daniela Nicklasser, in der Rolle der Bewerbenden, in einem gestellten Bewerbungsgespräch auf. Um die Fehlerquellen besser zu finden, wurden diese Szenen von dem betreuenden Personalentwickler, Unternehmensberater und Berufsfachschullehrer an der Bayerischen Akademie für Außenwirtschaft, Clemens Bossong, gefilmt und anschließend gemeinsam analysiert.

### Auf Körpersprache achten

Dieser konnte den Schülerinnen nützliche Tipps für ihren zukünftigen Berufsweg geben. „Es ist wichtig, dass man die Spielregeln kennt, dass man beispielsweise in ungefähr weiß, was gefragt wird und darauf vorbereitet ist.“ Ebenso notwendig, um bei einem Bewerbungsgespräch zu überleben, sei, auf die Körpersprache zu achten, gut vorbereitet zu sein, präzise und kurz zu antworten und sein Ge-



Nur nichts Falsches sagen: Theresa Michl und Eva-Maria Stangl (rechts) als Arbeitgebers und Daniela Nicklasser, als Bewerberin (links) werden von Clemens Bossong gefilmt. Bild: F. Probst

genüber aussprechen zu lassen. In dem Rollenspiel wurde der Bewerber von Themen wie der Ausländerfahrungen und Englischkenntnisse, bis zu den Familienverhältnissen und den sportlichen Interessen befragt. Bossong, der durch die Vernetzung und Kommunikation der UNESCO-Schulen von der Lehrerin und UNESCO-Koordinatorin Agathe Lehr eingeladen wurde, erklärte: „Der Arbeitgeber will sich ein Bild machen.“

Die Dillinger Realschul-Mädels wurden von dem Unternehmensberater kompetent an

die Problematik der richtigen Selbsteinschätzung und Darstellung herangeführt, konnten hilfreichen Tipps, beispielsweise eine überzeugende Darstellung der eigenen Qualifikationen oder dem „Erwartungshorizont“ des Unternehmens an den Bewerber, erhalten.

„Jetzt wissen wir mehr“, freuten sich die 31 Schülerinnen, die an dem Seminar teilnahmen. Sie stimmten überein, dass es sich auf jeden Fall gelohnt hätte, da sie nun wissen, in welche Fallen man tappen könne und wie man sich verhalten müsse. [www.wvvv.de](http://www.wvvv.de)

## Bundesstart mit Bayern-Star Elber

Der Fußball-Profi unterstützte an Unesco-Projekt-Schule TransFair-Idee

Bogen/München. (spe) Nicht nur gute Fußballer kommen aus Brasilien, sondern auch rund 90 Prozent des in Deutschland konsumierten Orangensaftes. Anlässlich der bundesweiten Einführung von Orangensaft mit dem TransFair-Siegel in gut 5500 Geschäften setzte sich FC-Bayern-Profi Giovane Elber offensiv für den fairen Handel ein: „TransFair-Orangensaft“ ist ein wirksames Mittel gegen Kinderarbeit.“ An der Unesco-Projekt-Schule am Gerhart-Hauptmann-Ring in München gestaltete Giovane Elber eine Unterrichtsstunde in Geographie.



Präsentation mit Fußballstar: Schulleiter Heinz Höchst, München, Dieter Overath, Geschäftsführer von TransFair in Köln; Giovane Elber und Unesco-Landeskoordinator Edmund Speiseder vom Veit-Höser-Gymnasium Bogen.

Ziel, so Unesco-Landeskoordinator Edmund Speiseder vom Veit-Höser-Gymnasium in Bogen, war es, am Beispiel der brasilianischen Altersgenossen Jugendlichen hierzulande zu zeigen, wohin Kinderarbeit, die Elber selbst erfahren hatte, führt. Der Fußball-Profi sprach aus Erfahrung. Er stammt aus einer Pflückerfamilie und arbeitete, den schweren Korb auf dem Rücken, oft in den Orangengärten. „Das war harte Arbeit in der Hitze und mit vielen Bienen, die uns stachen“, bekannte Elber. Er erzählte von den 1,4 Millionen Kinderarbeitern in Brasilien und erklärte, wie die Orangen gepflückt, maschinell gepresst, konzentriert, tiefgefroren nach Europa verschifft und dann vermarktet werden.

Die Schüler erfuhren auch von der Entlohnung. „Wenn ich von 4.30 Uhr bis 12 Uhr mittags in der Pflanzung arbeitete, bekam ich dafür umgerechnet zwei Mark.“ Bei seinem letzten Brasilien-Aufenthalt konnte sich Elber ein Bild von der Idee einer gerechteren Marktordnung, die auch die Organisation TransFair vertritt, machen. Er findet, dass dieses Pro-

jekt unterstützt werden sollte. TransFair kämpft mit seinem Programm dafür, dass die Bauern und Pflücker soviel gerechten Lohn erhalten, dass Kinderarbeit nicht mehr nötig ist.

### Was leistet TransFair?

Mit Giovane Elber wurde der Bundesstart für die gerechte Vermarktung von Orangensaft in über 5500 Geschäften eingeläutet. TransFair ist kein Handelsunternehmen, sondern ein gemeinnütziger Verein, der Lizenzen für die Nutzung des TransFair-Siegels vergibt. Mit Hilfe der Lizenzgebühren und der Beiträge seiner Mitgliederorganisationen finanziert TransFair die Organisation des fairen Handels, berichtete Geschäftsführer Dieter Overath aus Köln. Zur internationalen Zusammenarbeit aller Initiativen wurde eine Dachorganisation gegründet, die Produzenten

und Vertragspartner kontrolliert. Als unabhängige Siegelinitiative handelt TransFair nicht selbst mit Waren, sondern vergibt das Siegel für fair gehandelte Produkte und kontrolliert die Einhaltung der Sozialkriterien.

Dem ersten Produkt Kaffee mit dem TransFair-Siegel folgten Tee, Schokolade, Kakao, Honig, Bonbons, Bananen und zuletzt Orangensaft. Trotz härterer Rahmenbedingungen im umkämpften Lebensmittelhandel liegt der Jahresumsatz mit TransFair-Produkten bei über 100 Millionen Mark.

Fairer Handel kommt den Kindern und Jugendlichen zugute. Gerechtere Preise ermöglichen Bildung und Ausbildung und sichern so ein menschenwürdiges Leben. Die höheren Preise für die Früchte sind auf diese Weise ein Mittel gegen illegale Kinderarbeit in den Anbauregionen.

*Straubinger Tagblatt/Bogener Zeitung, 27.05.2000*

## Straßenkinder

Bei der Weihnachtsaktion der UNESCO-Gruppe, der Tutoren und der Schülermitverwaltung des Veit-Höser-Gymnasiums Bogen zugunsten der Straßenkinder auf den Philippinen erzielten die Schüler durch den Warenumsatz und den Verkauf von Weihnachtsaschwerk beachtliche 1000 Mark. Dabei ver-



kauften sie ausschließlich Produkte, die die Straßenkinder selbst angefertigt haben. Und darin liegt wohl der große Gewinn in der vom Veit-Höser-Gymnasium betreuten Partnerschaft, dass durch diese Aktion der Selbstwert der Jugendlichen dadurch gefördert wird, dass sie nicht nur Empfänger von Almosen sind, sondern dass sie ihren Wert auch über ihre Erzeugnisse bestimmen können.

Die Fachschaft Katholische Religionslehre informierte aber auch im Zusammenwirken mit der Schülermitverwaltung anhand entsprechender Schau tafeln über die Situation vor Ort, die Lebens-

weise und Probleme der Straßenkinder in Cagayan de Oro city auf den Philippinen. Pater Ross Naylor und Thomas Werdli, die dieses Projekt für Missio Aachen betreuen, haben in den vergangenen Jahren immer wieder den Schülern über ihre Arbeit berichtet und so die Jugendlichen dafür gewinnen können, sich für die Belange Gleichaltriger einzusetzen.

Die Weihnachtsaktion des Veit-Höser-Gymnasiums hat zwei Blickrichtungen, zum einen können durch den Erlös materielle Hilfestellungen geboten werden, zum anderen kann sie den Jugendlichen hierzulande ins Bewusstsein rufen, unter welchen Bedingungen auch Leben zu bewältigen ist. Wer das Projekt unterstützen will, kann dies unter der Anschrift Balay sa Gugma e. V. Konto Nr. 139 998 bei der Bayerischen Beamtenbank EG Bankleitzahl 700 908 00 unter dem Stichwort „Spende für Straßenkinder Cagayan de Oro“, tun. Foto: Der Verkaufsstand der Bogener Gymnasialisten. (Foto: spe)

*Straubinger Tagblatt/Bogener Zeitung, 30.12.2000*

## BERLIN

## Rock gegen Rechts, Internationale Schülerbegegnungen, Politische Bildung

Berlin, in vermutlich keiner anderen deutschen Stadt ist die zunehmende Globalisierung so sichtbar, treffen die sozialen Gegensätze so krass aufeinander: Jugendliche, in Berlin geboren, nach wie vor als Ausländer apostrophiert, Migrant/innen, ost- und westdeutsche Erfahrungen, Diplomaten und ihre Kinder aus aller Welt in der sich im Aufbau befindenden Hauptstadt, marode Plattenbauten und Luxuswohnungen.

Schule in einem solchen Umfeld muss sich mit der Frage des friedlichen Miteinanders in einer multikulturellen Gesellschaft beschäfti-

gen. Deshalb sind die Schwerpunkte der Berliner *unesco-projekt-schulen* interkulturelles Lernen, Auseinandersetzung mit rechter Gewalt und Menschenrechtsfragen.

Es ist schwer in einer Großstadt wie Berlin, die Presse auf Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Die Jugendlichen und ihrer Lehrerinnen und Lehrer wissen sich zu helfen. Sie produzieren, wenn sie wichtige Ergebnisse festhalten wollen, ihre eigene Zeitung. Deshalb sind im folgenden sowohl einige Presseartikel als auch ein Ausschnitt der beim internationalen Schülerseminar entstandenen Tagungszeitung. (ht)

### Dortmunder Jugendliche radeln nach Tempelhof

VON STEPHANIE REISINGER

**Tempelhof** – „Respekt.“ Das ist eine Kampagne von Dortmunder Jugendlichen, die unter eben diesem Motto mit zwölf Mountainbikes innerhalb von vier Tagen nach Berlin geradelt ist. Mit der „Mountain-Bike-Aktions-Tour“ wollen die Jugendlichen „ein Zeichen gegen die zunehmende Gewaltbereitschaft der rechten Szene und für Toleranz“ setzen, teilen sie in ihrer Resolution mit. Gestern Mittag erreichten die 50 beteiligten Schüler und Auszubildenden ihr Ziel: die Hermann-Köhl-

Oberschule (HKO) an der Tempelhof Kurfürnenstraße 53-54.

Gestartet sind sie am vergangenen Montagmorgen. „Wir haben uns in den Städten, die wir erreicht haben, abgewechselt. Zur Sicherheit sind immer zwei erfahrene Landstraßen-Radler mit zehn Schülern gefahren“, berichtet der 19-jährige Stefan Windmüller. Er ist mit den weiteren elf Radlern heute morgen in der Stadt Brandenburg um fünf Uhr aufgestanden, um rechtzeitig in Berlin zu sein. Die anderen kamen mit ei-

nem Reisebus hinterher. Die Schüler und Lehrer der HKO konnten die erschöpften Radler auch vor den Busreisenden in Empfang nehmen. Nach einer Erfrischung gab es in der Aula ein Begrüßungskonzert der Schulband „Köhl-Gitarre-Circus“.

Als einziger Vertreter aus Politik und Gesellschaft kam Peter Fischer vom Zentralrat der Juden in Deutschland. Familienministerin Christine Bergmann und Wolfgang Thüne (heute SPD) hatten kurz zuvor abge- sagt, was in der Schule auf großes

Verständnis stieß. Die Dortmunder übergaben beim Empfang ihre Resolution an die Berliner.

Die Tempelhofer Haupt- und Realschule wurde von den Radlern als Ziel ausgewählt, weil sie eine der vier Berliner Unesco-Schulen ist. „Unsere Schüler werden innerhalb dieses Programms besonders in Menschenrechts- und Umweltfragen geschult. Deshalb unterstützen wir die Aktion der Dortmunder“, sagt eine der Unesco-Koordinatorinnen und HKO-Lehrerin, Regine Noack.

Hermann-Köhl-Oberschule empfängt Aktionisten gegen rechte Gewalt

Berliner Morgenpost, 04.05.2001

### Wir sind wirklich eine Zivilgesellschaft We are really a civil society

Die Teilnehmer des 29. Seminars sind wirklich zivilisiert und gesellschaftlich. Sie kommen aus unterschiedlichsten Gegenden der Welt: aus Norwegen, Dänemark, Polen, Litauen, Israel, Georgien, aus Hamburg, Frankfurt/Oder und Berlin. Und sie spiegeln eine neue Welt wieder, eine Welt, deren Grenzen immer mehr aufgehoben werden. So sind die Nordmänner/Wikinger gottseidank nicht mehr nur blond, die Hamburgerinnen nicht mehr nur blass, zurückhaltend und wortkarg, die Hebräer nicht mehr nur schwarzhaarig usw. Die Welt macht, was sie immer machte: sie mischt sich, gemäß dem Romeo-Julia-Prinzip: Liebe ist stärker als Vorurteile; Mischung vor und statt „Reinheit“.

*The participants of UNESCO's 29<sup>th</sup> seminar are really civilised and a small little world society. They came from different regions of the world: from*

*Norway, Denmark, Lithuania, Israel, Georgia, from Hamburg, Frankfurt/Oder and Berlin. And they are reflecting a new world, a world with less and less borderlines and restrictions. So the Normans/Vikings are not only blond, the ladies from Hamburg („les hambourgoises“ – frz.) not only pale skins, the Hebrews not only black haired etc. The world is doing what it always has done: it is mixing and thus following the Romeo-Juliette-principle: love is stronger than prejudice; mixture instead of „purity“..*

So laßt uns mit der Arbeit beginnen, damit das 21. Jahrhundert weniger Fehler wiederholen muß als das vergangene.

*So let us start working. The 21<sup>st</sup> century should not repeat the mistakes of the last century.*

La Civie, Zeitung des UNESCO-Seminars 2000, 05.12.2000

# Schulbands spielen Rock gegen Rechts

**LICHTENBERG** -Musik gegen Rechts: Wo sonst Polizisten und Verwaltungsangestellte die Schulbank drücken, gab's gestern ein Mega-Konzert. Im Audimax der Verwaltungs-Fachhochschule (Alt-Friedrichsfelde 60) rockten Schulbands ab.

Eingeladen hatten die rund 700 Schüler der Gotthold-Ephraim-Lessing-Oberschule. „Wir wollten mit dem Konzert das Vorurteil vieler sprengen, dass Lichtenbergs Jugendliche rechts sind“, sagt Schüler-Sprecher Thomas Schattschneider (18). „Wir sind gegen Rechts, Gewalt und Intoleranz.“

Unter den acht Bands war neben der Gruppe „Pool“ (Preisträger „Jugend musiziert“) - auch die Band „workshop number 1“. Die vier Musiker aus der Lessing-Oberschule schlossen sich vor drei Monaten zusammen: Gitarrist Matthias (18): „Die NPD demonstriert am Brandenburger Tor, zieht durch Berlin. Wir sind gegen Rechtsradikalismus, und darum spielen wir hier.“ HipHop, Punk und Rock ließen die Bands vom Stapel. Aber auch Ohrwürmer wie „The roof is on fire“ von der „Bloodhound Gang“ wurden gespielt.

Am Rande der Veranstaltung gab's auch politische Diskussionen mit Bezirksbürgermeister Wolfram Friedersdorff (PDS) und anderen Bezirkspolitikern.

Friedersdorff hatte auch die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen. Der PDS-Politiker: „Die Schüler haben fast alles allein organisiert - ein tolles Zeichen.“

Insgesamt wurden gestern Abend rund 350 Karten für je 2 Mark verkauft. Der Erlös geht an die Lichtenberger Jugendbegegnungsstätte „Plexus“, die rund 800 große und kleine Bosnier betreut. **Jeannette Hix**



Liedermacher André Friedling: Auch er trat beim Rock-gegen-Rechts-Konzert an der Fachhochschule auf. Foto: Ulf P.

Kurier, 12.12.2000

## „Verbot von rechten Parteien bringt nichts“

Diskussion mit Schülern beim Rockkonzert gegen rechts

**Friedrichsfelde.** Die Schülervertretung der Lichtenberger Lessing-Oberschule hat ein Rockkonzert gegen rechts veranstaltet. Anlass war der Tag der Menschenrechte. Parallel zum Konzert lief eine Diskussionsrunde.

Die Veranstaltung unter dem Titel „Wir gegen rechts und Intoleranz“ fand in der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege (FHVR) in Alt-Friedrichsfelde statt. Es kamen viel weniger Schüler als erwartet ins Audimax der Fachhochschule. „Wir haben mit über 600 gerechnet“, sagt die Schülerin an der Kasse. „Aber nur die Hälfte davon ist gekommen.“ Als Gründe nennt sie, dass nur wenige von dem Konzert wussten. „Und viele haben Angst vor den Glätzen. Da drüben stehen sie.“

Um die Angst vor den Glätzen ging es auch bei der Diskussionsrunde. Die Beteiligung war auch hier nicht hoch. Mehr als zehn Ju-

gendliche ließen sich nicht blicken. Der Schirmherr des Konzerts, an dem sich Bands von vier Lichtenberger Oberschulen beteiligten, war Bezirksbürgermeister Wolfram Friedersdorff (PDS). Seiner Einschätzung nach hat die rechte Gewalt in Lichtenberg und Hohen-schönhausen nicht zugenommen. Aber er hat eine neue „rechte Kultur“ ausgemacht: „Rassismus und Ausländerfeindlichkeit halten Einzug in die Gymnasien.“

Der Leiter des Jugendclubs Lichtenberg Peter Steger will einen Grund für die neue „rechte Kultur“ erkannt haben: „Die 13- bis 14-Jährigen, die heute in Bomberjacks und Springerstiefeln herumlaufen, widersetzen sich dem schlechten Gewissen, das Lehrer den Schülern wegen des Holocausts vermitteln wollen.“

Der Jugendclub wird regelmäßig von Rechten besucht. Steger setzt sich mit diesen Jugendlichen

auseinander. „Bildung schließt Rechtsradikalismus heute nicht mehr aus. Manche halten Hess für den besseren Hitler. Damit wollen sie sich vom Judenmord distanzieren - und die verpeteln auch keine Ausländer.“ Die 17-jährige Dana von der Marzahnener Kienberg-Oberschule bestätigt diesen Trend: „Zehn Prozent der Berliner Studenten pflegen rechtes Gedankengut. Die müssen ihren Abschluss ja auch gemacht haben.“

Steger kennt aber auch andere Vertreter der rechten Szene. Darunter sei keiner volljährig, aber schon mehrmals straffällig geworden - immer unter Alkoholeinfluss. „Der dämlichste von denen geht in die 6. Klasse, kann nicht einmal geradeaus schreiben. Aber die weiße Rasse hält er für überlegen.“

Schuld an der rechten Gesinnung bei solchen Jugendlichen ist Steger zufolge oft das Elternhaus.

Welter Seite 3